Ausgabe 2017

vorlese

zu den Kleinwalsertaler Dialogen 2017

KLEIN-
WALSERTALER
Dialoge

Nächste Veranstaltung am 31.03.2017
Melden Sie sich an: info@kleinwalsertaler-dialoge.at

„Einfachheit" ist ein Begriff, der nicht nur viele Assoziationen, sondern auch große Begehrlichkeit hervorruft. Als Gegenpol zur Komplexität unseres hektischen Alltags scheint der, der Einfachheit findet, mit ihr auch das Glück gefunden zu haben.

Doch ist dem tatsächlich so, und woher rührt diese Sehnsucht nach dem einfachen Leben?

Was ist „einfach"? Versuchen wir uns an einer Erklärung.

Der Wunsch nach simplen Strukturen im Leben begleitet uns seit Anbeginn der Menschheit. Die Erfindung des Rads, das Benutzen von Werkzeug, das gezielte Entfachen von Feuer: all diese uralten, grundlegenden Errungenschaften unserer Gesellschaft begründen ihren Ursprung in dem Verlangen, sich das Leben „leichter" zu machen. Gemeinsam mit der Menschheit und unserer Gesellschaft entstand der Wunsch nach Einfachheit allerdings nicht urplötzlich. Nein, er wuchs und wandelte sich mit den Maximen der jeweiligen Epoche. Schon im alten Griechenland lobten Philosophen wie Sokrates und Plato die Schönheit des simplen Lebens. Und nicht nur sie – die Denker und Gelehrten, aber auch Ästheten und Künstler quer durch alle Jahrhunderte predigten stets die Vorzüge der Einfachheit. Sir Isaac Newton empfand sie als Weg zur Wahrheit, und Albert Einstein befand, dass, wer einen Sachverhalt nicht in einfachen Worten erklären kann, diesen wohl gar nicht verstanden habe. Der Architekt, Architekturkritiker und Kulturpublizist Adolf Loos ging sogar so weit, das Ornament als Gegenteil des Simplen, des Einfachen, zu verteufeln. So läutete er mit seinem polemischen Schriftstück „Ornament und Verbrechen" eine Ara der nüchternen, einfachen Ästhetik in Architektur, Kunst und Objekt ein. Darin klagt Loos das Ornament als Rückschritt in der Evolution unserer Kultur an. Der Siegeszug der simplen Ästhetik war nicht aufzuhalten: Mit dem Ende der ornamentlastigen k.u.k.-Monarchie kam auch die Transition vom blumigverspielten Jugendstil zum pragmatisch-nüchternen Bauhaus. Heute erleben wir deren Gipfelung im Understatement der Designs der Produktwelten von Apple oder Ikea, die unseren Alltag in Massen begleiten. Sie machen es uns einfach, uns einzurichten, zu vernetzen oder zu arbeiten.

EINFACHHEIT IST SCHÖNHEIT, EINFACHHEIT VERHEISST GLÜCK...

Immer rascher entwickeln wir neue, verbesserte Produkte - technisch raffinierter, einfacher in der Handhabung sollen sie sein und immer mehr können. Anleitungen sollen unnötig werden. Intuitive Bedienung, die selbst Kleinkinder rasch erfassen können, trumpft auf.

Doch wie lange kann das gehen? Wie viel geht noch auf unserer komplexen Suche nach Simplizität? Wir jagen einem vagen Ideal des einfacheren Lebens bereits über Jahrhunderte hinweg nach, entwickeln uns aber konsequent in die vermeintliche Gegenrichtung. Der geniale Künstler Vincent van Gogh brachte es auf den Punkt, als er sagte, dass das Ideal der Einfachheit das Leben in der modernen Gesellschaft noch schwieriger mache, als es schon sei.

Das Problem mit ebendieser, unserer Gesellschaft ist es, dass wir oft selbst nicht wissen, was wir wollen. Wir gehen mit Gusto an unsere Grenzen und handeln nicht selten ohne Bedacht. Konsequenzen und negative Folgen sind uns zuwider und als Geschöpfe, die darin geübt sind, sich immer neuen, unnützen Luxus zu erschaffen, stehen wir ratlos und ablehnend im Angesicht des Verzichts. Wir sehnen uns nach dem, was wir gerade nicht haben können: so wie das sprichwörtliche Gras, das auf der anderen Seite doch immer schon viel grüner wuchs.

IST DAS EINFACHE LEBEN TATSÄCHLICH DAS, WAS WIR WIRKLICH WOLLEN?

Wir wissen selten, was wir wirklich wollen, oder was wir tun - aber eines ist gewiss:

Wollen wir etwas, dann am besten gleich und sofort. Das Leben ist kurz, Warten schlimme Folter. Ob am Ende der Schlange an der Supermarktkasse, im Wartezimmer des Hausarztes oder an der Bushaltestelle: Die Uhr tickt, und wir ticken im Takt mit ihr aus.

Wir suchen Entschleunigung aus dem hektischen Alltag und glauben sie und uns selbst in Yoga-Stunden und im Almurlaub zu finden. Zum Atmen kommen, die Welt auf "Hold" stellen, das Leben ist doch schon stressig genug!

Aber wenn es schon nicht möglich ist, im Alltag innezuhalten, wie wollen wir das in unserer Freizeit tun? Wir sind und bleiben eine komplexe Spezies, die Großes leisten kann, aber vor allem eines beherrscht: Sich selbst zu belügen und Träumen nachzujagen, Illusionen und verklärten Bildern eines einfachen Lebens, die so nie Realität waren. Würde er noch leben, um es zu bezeugen, so wäre eines sicher: Schon der Neandertaler kannte Stress, nicht zuletzt in Form eines hungrigen Säbelzahntigers. Seitdem besuchen wir dessen Nachfahren im Zoo oder fliegen mit Flugzeugen auf Löwensafari nach Afrika, wirklich "leichter" haben wir es dennoch nicht. Wir suchen immer noch nach Einfachheit, und eines wird klar, aber gern übergangen:

Uns geht es ziemlich gut, aber wir machen uns das Leben wirklich schwer. Wo es Sinn macht, nach Einfachheit zu streben und was wir tun können, um es leichter zu haben, das ist das Thema der Kleinwalsertaler Dialoge 2017.

4 Referenten verschiedenster Werdegänge nehmen sich im Rahmen der 23. Dialoge des hochspannenden Themas an, das immer aktuell scheint.

IMMER KOMPLEXERE ERFINDUNGEN ERLEICHTERN UNS DAS LEBEN

Über schlechte Angewohnheiten unserer Wissensgesellschaft und den Mut, sich zu entscheiden: Gedanken zur Einfachheit.

Wolf Lotter - Autor, Publizist und Journalist

Herr Lotter, wie definieren Sie für sich den Begriff „Einfachheit", wenn dieser doch mit seinen vielen Auslegungsmöglichkeiten schon einen Widerspruch in sich darstellt?

Widersprüche gehören zur Welt der Vielfalt. Und: Einfachheit ist eben nicht einfach. Wir glauben das nur, weil unsere Kultur nicht mit unserer Entwicklung Schritt gehalten hat. Einfach bedeutet weder Reduktion noch Verzicht noch „weniger ist mehr", sondern: Such Dir das Richtige aus! Lerne, dich für das zu entscheiden, was richtig ist! Einfachheit, die Übersicht schafft, ist eine Kulturtechnik, die die Persönlichkeit dazu anhält, das für sie jeweils Richtige aus der Vielfalt - der Komplexität - zu wählen. Das haben wir nicht gelernt. Wir lernen stattdessen: Alle und alles müssen gleich sein. Das ist zu einfach im Sinne von: simpel. Einfachheit ist Entscheidungsfähigkeit - in der Wissensgesellschaft, in der wir leben, eine Grundfähigkeit.

Worin, denken Sie, liegt dieses scheinbar wachsende Streben nach „Einfachheit" – im Beruf, im Alltag, in der Freizeit und im Urlaub, begründet? Handelt es sich hierbei um eine Modeerscheinung oder eine nachhaltige Entwicklung?

Es ist keine Mode, leider, sondern eine schlechte Angewohnheit, und diese hat mit Nachhaltigkeit nichts zu tun. In der Menschheitsgeschichte ging es immer um Knappheit. Unsere Vorfahren haben gelernt, dass immer zu wenig da war. Deshalb sind wir heute, wo wir erst seit wenigen Jahrzehnten im Überfluss und in der Vielfalt leben, überfordert. Alle Religionen, fast alle alten und vermeintlich neuen politischen Bewegungen verordnen immer Verzicht, Diäten, auch für den Kopf. Wer sagt, was andere brauchen und was nicht, hat die Deutungs- und Verteilungshoheit. Das ist die Definition von Macht. Viele haben nicht gelernt, selbständig Entscheidungen zu treffen. Sie brauchen „Anführer" aller Art, „Entscheider", „Versorger". Das ist das Fundament des Populismus. Die wirkliche Transformation im 21. Jahrhundert ist lernen, wie man mit Überflüssen zurechtkommt, ohne sie anderen zu versagen. Wer Verzicht predigt, handelt nicht nachhaltig, sondern fahrlässig und gemeingefährlich. Er nimmt den Menschen die Möglichkeit zur Selbständigkeit und zur Selbstbestimmung. Und er ignoriert die Tatsache, dass es den Menschen auf dieser Welt faktisch immer besser geht – auch wenn viele das Gegenteil behaupten, um damit politisches Kleingeld zu machen. Wer was verbieten will, zeigt immer auch, dass ihm nichts Besseres einfällt. Und das ist gefährlich.

Ist eine Entschleunigung unseres komplexen Alltags überhaupt noch möglich oder wird der Traum vom „einfachen" Leben unerreichbar bleiben?

Entschleunigung ist ein Unwort, weil es suggeriert, dass man auf die Bremse treten müsste, und alles wird gut. Verzichtsdenken und Weglassen statt Bessermachen. Das ist unser Zeitproblem. Wir müssen nicht langsamer werden, sondern das richtige Tempo finden. Weg von einer Richtgeschwindigkeit für alle. Der Traum vom einfachen Leben baut meist auf Unwissenheit. Früher war alles einfach - die Lebenserwartung auch. Von zehn Kindern, die geboren wurden, überlebten zwei oder drei. Es gab Hunger, Seuchen, Elend. Aber alles war entschleunigt. Wir haben Sehnsucht nach etwas, das es nie gab. Da braucht es noch viel Aufklärung, Mut zum Selberdenken also.

Sind Entwicklungen wie der Wahlsieg von Donald Trump auch darauf zurückzuführen, dass der Mensch mit der Komplexität der Welt überfordert ist und sich eindeutige Botschaften und klare Antworten wünscht?

Ja, aber nicht nur der Sieg Trumps, sondern auch, wie seine Gegner darauf reagieren. Das zeigt, wie weit wir von einer wirklichen, demokratischen Kultur, die andere Meinungen aushalten muss, weg sind. Vielfalt ist eben auch, Unterschiede ertragen zu können. Das sehe ich heute nicht. Es gibt überall ein Entweder-Oder, Links oder Rechts, Richtig oder Falsch. Das ist gefährlicher Unsinn, und für die Folgen davon, einer extremeren Gesellschaft und mehr Gewalt, sind alle verantwortlich, die das betreiben. Auch jene, die glauben, sie handeln im Namen des sogenannten Guten. Das waren historisch betrachtet nicht selten die Schlimmsten. Komplexität, Wissensgesellschaft, offene Gesellschaft – das hieß immer: Du musst aushalten, Du musst andere sein lassen. Die Grenzen sind klar: dort, wo man selbst eingeschränkt wird. Freiheit ist ein kompliziertes Verfahren, kein einfaches. Einfache Botschaften und klare Antworten funktionieren nur, wenn man wichtige Teile der Wirklichkeit ausblendet. Man beschränkt die Wirklichkeit. Und Beschränkungen führen immer zu Beschränkten.

Wie können wir, und wie die Politik auf diese Herausforderung reagieren? Welche Fehler werden hier aktuell von der politischen Mitte gemacht?

Die Fehler werden von den einzelnen Bürgern selbst gemacht, denen es, um Kant zu zitieren, am Mut fehlt, sich ihres eigenen Verstandes zu bedienen – und lieber in der selbstverursachten Unmündigkeit bleiben. Ich traue keinem Politiker, der sich als Kümmerer versteht. Ich bin aber auch nicht dafür, dass wir die politische Klasse generell zum Sündenbock machen und selbst tatenlos dasitzen, statt unser Leben selbst in die Hand zu nehmen. Wir brauchen keine starke Politik und keinen starken Staat, sondern mehr Selbständigkeit. Das wird dauern. Die Schulen, die Organisationen, sie sollen die Leute selbständig machen und nicht so bemuttern. Der "starke Staat" nützt nur den Berufspolitikern und Beamten, den Demagogen und Menschenbevormundern. Ich fürchte, viele sind so zur Unselbständigkeit erzogen, dass sie solchen Verführern auf den Leim gehen. Mehr Demokratie wagen heißt: Mehr Freiheit, mehr Selbständigkeit wagen. Nicht mehr Staat und mehr Fürsorge.

Welche Rolle kommt den Medien zu? Verschärfen diese durch Zuspitzung und Boulevardisierung die Situation?

Ja, das tun sie, weil viele Medien eben noch dem alten Weltbild verpflichtet sind und Orientierung mit Belehrung verwechseln. Da gibt es ein ausgeprägtes Oberlehrertum. Da geht es nicht nur um den Boulevard, sondern auch um das berühmte Feuilleton, in dem der erhobene Zeigefinger regiert. Es ist gut, wenn man pointiert schreibt und klare Vorschläge unterbreitet. Deine Rede sei ja-ja, nein-nein. Aber so zu tun, als ob man zu den Wahrheitsbesitzern gehört, ist Unsinn. Selbstgerechtigkeit ist keine Antwort auf die Herausforderungen der Komplexität und der Vielfalt. Ich wünsche Journalisten mehr Coolness und Distanz zur eigenen „Weltanschauung". Sich nicht gemein machen mit einer Sache, auch wenn es eine Gute ist, wie das der große HG Friedrichs gesagt hat.

Wo, wann und worin streben Sie persönlich nach Einfachheit? Wo oder wie finden Sie sie?

Ich hoffe einfach, verstanden zu werden, indem die, die mich lesen, etwas für sich gewinnen oder deutlich machen können. Einfachheit ist Klarheit. Das hat man nicht für die Ewigkeit, sondern muss immer wieder darum ringen. Danach strebt der Mensch, solange er lebt.

Interview: Wolf Lotter/ Jan. 2017

STECKBRIEF

Wolf Lotter, geboren am 4. August 1962 in Mürzzuschlag, Steiermark.
Lehre zum Buchhändler in Wien. 1983 bis 1986: Studium Kulturelles Management an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien. 1986 bis 1990: Studium der Geschichte und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien.
Seit 1979 veröffentlicht Lotter regelmäßig. 1980 bis 1982: Arbeitsstipendien des österreichischen Unterrichtsministeriums für Literatur.
Publikationen in: Stadtzeitschrift **Falter**, **Trend-Profil-Extra**, **Cashflow**.
1992: Teil der Gründungsredaktion von **News**. 1993: Wechsel zu **profil**.
1998: Wechsel nach Deutschland zum Hamburger Wirtschaftsmagazin **econy**.
1999: Gründung Wirtschaftsmagazin **brand eins**.
Veröffentlichungen in der **Frankfurter Allgemeinen Zeitung**, **Die Welt**, beim **WDR**, **Bayrischen Rundfunk** und **Südwestfunk**.
Heute lebt und arbeitet Wolf Lotter gemeinsam mit seiner Frau in Köngen/Baden-Württemberg und betätigt sich zudem seit Jahren als **Autor, Kontributor** und **Herausgeber** einer Reihe von Werken.

INFOBOX: Wirtschaftsmagazin brand eins

1999 gegründet, porträtiert **brand eins** Unternehmen und deren Persönlichkeiten. Das Magazin beschäftigt sich auch mit wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Themen sowie Berichten, Reportagen und Interviews aus der Praxis.
Jedes Heft hat einen thematischen Schwerpunkt, zu dem Redakteur und Autor Wolf Lotter Essays verfasst.

Die Kunst des auf-den-Punkt-Bringens: Die Herausforderungen eines einfacheren Lebensstils.

Dr. Dipl.-Ing. Franz Fischler - Bundesminister und EU-Kommissar aD

Herr Dr. Dipl.-Ing. Fischler, wie definieren Sie für sich den Begriff „Einfachheit“?

Einfachheit ist in der Tat schwierig zu definieren, weil es sich um einen vielschichtigen Begriff handelt. In Zusammenhang mit den Kleinwalsertaler Dialogen geht es nicht um Simplizität, sondern eher um einen materiell wenig aufwändigen Lebensstil. Es geht aber auch um die Kunst des auf-den-Punkt-Bringens. Nicht Vereinfachung, sondern Zuspitzung und den Kern einer Sache im faustischen Sinn zu finden, ist die Herausforderung.

Nicht die Vereinfachung, sondern den Kern einer Sache zu finden, ist die Herausforderung.

„Einfachheit“ ruft nicht selten Assoziationen in uns hervor, die Naturverbundenheit und ein „Zurück-zum-Ursprung“-Mindset suggerieren. Denken Sie, dass ein Leben in solch „natürlicher Einfachheit“ das erklärte Ziel unseres Strebens sein sollte?

Zurück zum Ursprung ist heutzutage ein Werbeslogan - nicht mehr. Die Frage nach dem Lebensstil ist ein Thema, das am meisten die jungen Menschen interessiert. Wichtig ist dabei, die Wahlfreiheit zu erhalten. Jede/r soll seinen/ihren Lebensstil nach eigenen Präferenzen aussuchen können. Abzulehnen ist lediglich der Überkonsum, der mit der Begrenztheit der natürlichen Ressourcen oder mit einem Übermaß an Ungleichheit nicht vereinbar ist.

Sie gelten als überzeugter Unterstützer des Global Marshall Plans für eine Welt in Balance. Wie „einfach“ kann man es sich in einer Welt, die bereits derartig aus der Balance geraten scheint, überhaupt noch machen?

"Es sich einfach machen" funktioniert längerfristig nirgendwo, weil das nichts anderes ist, als Illusionen nachzuhängen oder zu glauben, dass man Abkürzungswege gehen könnte oder Privilegien auf Kosten anderer genießt.

Die Frage, wie einfach es werden wird, die Welt wieder ins Gleichgewicht zu bringen, stellt sich eigentlich nicht. Wir müssen eine nachhaltige Welt zustande bringen oder wir werden gemeinsam untergehen.

Wähler wünschen sich von der Politik klare, einfache Botschaften und Lösungen für komplexe Probleme – auch auf Kosten der Wahrheit. Das stärkt Populisten und stellt Realpolitiker vor ein Dilemma. Wo sehen Sie einen Ausweg?

Das stimmt gar nicht. Was sich die Wähler wünschen, sind für sie verständliche Botschaften, die sie auch nachvollziehen können. Leider tendieren alle Parteien dazu, populistische, d.h. unzulässig vereinfachte und damit falsche Antworten zu geben. Der Ausweg besteht darin, zunächst einmal den Menschen zuzuhören, sie abzuholen, in einen Dialog einzutreten statt sie mit 20-Sekunden-Meldungen abzuspeisen. Das funktioniert jedoch nur, wenn sich alle relevanten gesellschaftlichen Kräfte daran beteiligen. Zu glauben, man kann das alles nur den PolitikerInnen überlassen, wäre zu kurz gegriffen.

Die EU, in ihrer Grundidee auch ein Mittel zur Vereinfachung, droht nach dem BREXIT mehr denn je zu scheitern. Gibt es in Ihren Augen noch eine Rettung?

Die EU ist zwar auch ein Mittel um z.B. gemeinsame Standards zu haben, was den Handel wesentlich vereinfacht. Aber Vereinfachung ist nicht ihr Kern. Ihr Kern ist, Teile der nationalen Souveränität gemeinsam wahrzunehmen. Die EU wird daher nicht am BREXIT scheitern, sondern sich schlechtestenfalls zu einem Kerneuropa und einer großen Freihandelszone entwickeln. Alle EU-Staaten verdanken ihren Wohlstand den Vorteilen des Binnenmarktes und dem Export. Es wäre daher Selbstverstümmelung, wenn wir diese Vorteile aufs Spiel setzen würden.

Wie muss Ihrer Meinung nach eine Union aussehen, um die Bürgerinnen und Bürger wieder zu begeistern? Einfacher vielleicht?

Einfacher im Sinne von weniger bürokratisch und mit einer besseren Aufgabenteilung zwischen den Mitgliedsstaaten und der Gemeinschaft. Begeisterung kann jedoch nur dann entstehen, wenn wir erkennen, dass die EU die beste Medizin ist, um den EuropäerInnen die Globalisierungsangst zu nehmen.

Wir müssen eine nachhaltige Welt zustande bringen oder wir werden gemeinsam untergehen.

Wo, wann und worin streben Sie persönlich nach Einfachheit? Wo oder wie finden Sie sie?

Ich führe ein einfaches Leben ohne Luxus und Schicki Micki.

Interview: Dr. Dipl.-Ing. Franz Fischler/ Jan. 2017

INFOBOX: European Forum Alpbach

Das Europäische Forum Alpbach ist eine **interdisziplinäre Plattform für Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur**.

Schon seit 1945 widmen sich seine Mitglieder im Rahmen des jährlichen Forums in Alpbach und weiterer Veranstaltungen der **Auseinandersetzung mit den relevanten gesellschaftspolitischen Fragestellungen unserer Zeit**.

Der Hauptauftrag liegt darin, internationale VerantwortungsträgerInnen aus allen gesellschaftlichen Bereichen mit interessiertem Publikum und engagierten jungen Menschen zu vernetzen, um gemeinsam in einen generationen-, ideologien- und grenzüberschreitenden Dialog zu treten.

Bild: Congress Center Alpbach

STECKBRIEF

Dr. Dipl.-Ing. Franz Fischler, geboren am 23. September 1946 in Absam, Tirol.
Studium der Landwirtschaft an der Universität für Bodenkultur in Wien - Abschluss 1978 mit Doktorat.
Ab 1979 für die Landwirtschaftskammer für Tirol tätig,
Leitung von 1985 bis 1989.
1989 bis 1994: Amt des **Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft**.
Ab 1990: Mitglied des Nationalrats.
Nach Österreichs Beitritt zur Europäischen Union 1995 : Mitglied der Europäischen Kommission in Brüssel. Ressorts: Landwirtschaft und Entwicklung des ländlichen Raumes, dazu ab 1999 auch Fischerei.
2005: Gründung der **Franz Fischler Consult**, Leitung als Geschäftsführer.
Chairman der RISE-Foundation in Brüssel, Vorsitzender von PRO SCIENTIA. Umfangreiche Vortragstätigkeit im In- und Ausland, Vorsitzender der Raiffeisen Klimaschutzinitiative.
Von 2014-2015 :Vorsitzender des wissenschaftlichen EU-Steering Committees für die EXPO Mailand 2015.
Seit Dezember 2015: Präsident des Kuratoriums des Instituts für Höhere Studien (IHS).
Seit 2012: **Präsident des Europäischen Forums Alpbach.**

Im Interview mit Speaker P. Friedrich Prassl SJ

Einfach glauben, einfach leben: Wo Einfachheit tiefe Menschlichkeit bedeutet.

Pater Friedrich Prassl SJ - Jesuitenpater

Herr Prassl, als Pater haben Sie nicht nur einen persönlichen, sondern auch einen beruflichen Zugang zur „Einfachheit". Könnten Sie uns diesen erläutern, wie definieren Sie den Begriff für sich?

Für mich sind die Dimensionen einer „persönlichen" und „beruflichen" Bedeutung von Einfachheit untrennbar miteinander verbunden und bereichern einander. Seit vielen Jahren begleitet mich eine moderne Schöpfungsgeschichte, in der die Botschaft Gottes an den Menschen lautet: „Mensch, du mein Ebenbild, ich will, dass du mich vertrittst in der Liebe." Das ist für mich eine sehr schöne Definition von Einfachheit. Ich kann das tun mit meinen Möglichkeiten, auf meinem Lebensweg, den ich in Freiheit vor Gott gehen kann. Einfachheit führt mich zu einer immer größeren inneren Freiheit, die Gott mir schenken will.

Ein weiterer Zugang zur Einfachheit ist im Blick auf die Schöpfungsgeschichte die Einladung zum Sonntag, zum Ruhetag nach Zeiten der Anstrengung. Es ist gut, sich dann den Beziehungen zu seinen Mitmenschen zu widmen und diese Zeit zu genießen. Ich selbst, andere Menschen, Situationen und Institutionen setzen mir oft Grenzen. Es kommt darauf an, wie ich mit diesen Grenzen umgehe. Ich darf die eigenen Grenzen nicht leugnen. Ich habe ein begrenztes Maß an Zeit und Kraft. Ich brauche immer wieder Ruhezeiten, um gut leben zu können. Meine Definition von Einfachheit: „Einfachheit ist Freiheit für vieles in meinem Leben, um Gott in seiner Liebe zu vertreten."

Sie haben einen spannenden beruflichen Werdegang hinter sich – was bewegt einen erfolgreichen Hotelmanager dazu, Pater zu werden?

Die Frage nach dem Sinn dessen, was ich tun möchte, war ein wesentlicher Ausgangspunkt meines Überlegens über diese Lebensentscheidung. Ich habe meinen Dienst als „Leibsorger" sehr gerne gemacht. Es war immer mehr als nur „Arbeit" im Gastgewerbe. Sieben Jahre habe ich in meinem Beruf als Touristikkaufmann in der Schweiz und in Kanada gearbeitet: als Kellner, als Direktionsassistent, als F&B-Manager, als Restaurantdirektor, als selbstständiger Unternehmensberater. „Was möchte ich ein Leben lang machen?" Diese Frage hat mich lange beschäftigt, bevor ich meine Entscheidung treffen konnte. Mich hat sehr früh ein Grundsatz von Ignatius von Loyola tief berührt: Im eigenen Leben und Tun „den Seelen helfen" wollen. Ich habe diesen Satz von Anfang an übersetzt mit: „Für Menschen einfach da zu sein, auf vielfältige Weise!"

Liegen Einfachheit und das Streben nach ihr für Sie in der Natur des Menschen?

Für mich persönlich ist die Grundhaltung der Einfachheit eine zutiefst menschliche Einstellung, die es zu entdecken gilt – eine lebenslange Aufgabe. Diese Grundhaltung hat auch mit innerer Ruhe zu tun, mit Ausgeglichenheit. Äußere und innere Unruhe im Herzen und im Geist behindern bzw. verhindern immer wieder die Einfachheit in meinem Leben. Wenn ich den Mut aufbringe, innezuhalten, mir meiner Unruhe(n) bewusst werde, sie annehmen kann, dann werde ich auch einfacher loslassen können, was mich bindet, was ich ängstlich festhalte. Das Streben nach größerer Einfachheit führt mich zu einem klareren Ja zum Leben. Für mich gehört das zur Natur des Menschen.

"Loslassen können" bedeutet jedoch nicht nur den Verkauf von materiellem Besitz – besonders, wenn ich ein großes Vermögen habe. Meist bedeutet es mehr ein Loslassen von einer bestimmten Vorstellung, von einem fixen Konzept, wie mein Leben jetzt, in diesem Augenblick sein muss. Menschen, die wirklich loslassen können, zeigen eine gewisse Gelassenheit, eine Bodenständigkeit und Respekt gegenüber der Vielfalt des Lebens und der Menschen.

Die Welt befindet sich einmal mehr in stürmischen politischen Gewässern, nun äußerte sich auch Papst Franziskus vor Tausenden offen zur Situation. Denken Sie, dass der Wunsch nach Einfachheit die Menschen wieder näher zum Glauben bringt?

Beides ist für mich spürbar: Einfachheit schafft Raum für einen tieferen Glauben. Umgekehrt führt mich mein „kindlicher" Glaube immer mehr zu einer Einfachheit, die mir gut tut. Es handelt sich nicht um ein Rezept, das auf jeden Fall hilft: „Einfachheit führt mich näher zum Glauben."

Wie holen Sie persönlich sich die Einfachheit in Ihr Leben zurück? Wo finden Sie sie?

Ich suche und finde jeden Tag Zeiten der Stille in meinem Alltag. Ein guter Tagesrhythmus hilft mir in der Pflege der Einfachheit. Ein Hörender zu werden ist für mich wichtig geworden, achtsam auf vieles um mich herum.

Pausenloses Arbeiten ist unmenschlich und entfremdet uns Gott und auch unseren Mitmenschen. Vor Jahren hat mir P. Franz Jalic SJ fünf Prioritäten für den Übungsweg des Betens und Meditierens mitgegeben, die mir immer wieder helfen:

- Die erste Priorität gilt dem Schlaf. Es ist notwendig, dem Körper die Stunden an Schlaf zuzugestehen, die er braucht.
- Die zweite Priorität ist, dem Körper die Bewegung zu geben, die er braucht.
- Die dritte Priorität ist das Gebet.
- Die vierte Priorität ist, den Menschen Zeit zu schenken, mit denen man zusammenlebt.
- Die fünfte Priorität ist die Arbeit, die noch immer genügend Zeit einnimmt. Sie sollte aber an fünfter Stelle stehen. Andere Prioritäten dürfen ihretwegen nicht vernachlässigt werden.

Welchen Rat würden Sie jemandem geben, der nach Einfachheit im durchschnittlichen Lebensmodell des 21. Jahrhunderts - inklusive Familie, 9-to-5-Job und allem, was dazugehört – sucht?

Ich gebe nicht gerne Ratschläge, weil sie oft mehr „Schläge" sind als wirklicher Rat – dennoch:

Zuerst das eigene Leben anschauen – nicht vergleichen, messen, beneiden, bewundern – nicht „außer sich sein"… Das Ziel darf sein: Ich selbst sein, die eigenen Gefühle wahrnehmen, die eigenen Ziele setzen - nicht andere zufrieden machen wollen, sondern sich selbst. Ein Leben in der „Gegenwart" – wenn ich das „Jetzt", den Augenblick in den Mittelpunkt stelle und versuche, diesen zu leben, zu erleben und zu genießen. Das Vertrauen auf mein „Bauchgefühl" – was mir gut tut – pflegen, meiner inneren Verpflichtung treu bleiben. Das eigene Innerste zu entdecken, klar und ehrlich zu benennen und damit zufrieden sein … und es tun, nach den eigenen Möglichkeiten, sich herausfordern – „Forderung ist Förderung".

Ich könnte für alle Fragen unzählige andere Beispiele anführen…Ich sage dann rechtzeitig Bescheid, wenn ich all das einmal konsequent umsetze, um selbst ganz einfach zu leben…

Interview: Pater Friedrich Prassl SJ/ Jan. 2017

STECKBRIEF

P. Friedrich Prassl SJ, geboren in Neusetz bei Straden, Steiermark.
1982: Matura am Akademischen Gymnasium in Graz und einjährig-freiwilliger Militärdienst, Ausbildung zum Reserveoffizier. Ausbildung zum **Touristikkaufmann** in Bad Gleichenberg.
2 Jahre in der Schweiz und 6 Jahre in Kanada als Direktionsassistent, F&B-Manager, Restaurantdirektor und selbstständiger Unternehmensberater.
Ihm war es immer wichtig, mit Menschen zu arbeiten, mit Menschen Kontakt zu haben und für Menschen da zu sein.
1992: Priesterseminar Graz, Abschluss 1. Teil des Theologiestudiums.
1995: Noviziat der Gesellschaft Jesu in Innsbruck.
1997: Ordensgelübde im Jesuitenorden. 2001: Studienabschluss der Theologie in Innsbruck. Pastoraljahr, Diakonweihe (2011) und Priesterweihe (2012) in Innsbruck. Mehrjährige Arbeit im Leitungsteam des internationalen Priesterseminars der Jesuiten, Collegium Canisianum. 2 Jahre Lizentiatsstudium in Rom (2006-2008) und 1 Jahr Terziat in Irland (2008-2009). 2009-2010 Vizerektor und Studienpräfekt im Collegium Canisianum in Innsbruck.
2010: **Rektor des Internationalen Theologischen Kollegs Canisianum** sowie Superior der Jesuitenkommunität.
2013: Provinzkonsult der Österreichischen Jesuitenprovinz, Ablegen der Superiorität, weiterhin **Rektor des Canisianums**.

Ein Ort der Lebensfreude und der Einfachheit: Ein Jahr in Kenia als Augenöffner und Wegweiser.

Dr. Günther Dapunt - eh. Bankdirektor der Walser Privatbank AG

Herr Dr. Dapunt, Sie haben nach Ihrem Rückzug aus dem Berufsleben ein Jahr in Kenia verbracht. Welchen Einfluss hatte diese Erfahrung auf Ihren persönlichen Begriff von „Einfachheit?“

Weniger Angebot bedeutet naturgemäß geringere Komplexität und einfachere Entscheidungsprozesse. Aus einer anfangs empfundenen Mangelsituation erwächst bald die Frage: Brauche ich überhaupt so viel? Wo ist der Mehrwert von all dem? Und man kommt zur Erkenntnis, es geht auch mit weniger ganz gut. Zugegeben, wenn es mal für mehrere Tage keinen Strom oder kein Wasser gibt, fällt es schwerer, sich daran zu gewöhnen oder einen derartigen Komfort als verzichtbaren Luxus zu begreifen.

Welche Eindrücke und Erlebnisse haben Sie in dieser Zeit am meisten geprägt? Was blieb Ihnen als besonders spannend oder herausfordernd in Erinnerung?

Es waren die Menschen. Ihre Mentalität ist geprägt von Offenheit, Spontaneität und Unkompliziertheit. Die Lebensfreude, die wir bei der Sonntagsmesse, bei Hochzeiten und anderen Feiern erlebt haben, zieht dich in den Bann. Dabei wird einem bewusst, wie verkopft, wie kontrolliert und mit welch übergroßem Hang zur Perfektion wir in der industrialisierten Welt an die Dinge herangehen und uns damit das Leben auch schwer machen. In Afrika dagegen zählen Pragmatismus, die persönliche Begegnung, das „Hier und Jetzt.“ Leider hat diese Mentalität aber auch ihre Schattenseiten. Disziplin, Zuverlässigkeit, Konsequenz und Planung sind Qualitäten, die in unserer heutigen Welt, besonders auch im Geschäftsleben, keine unwesentliche Rolle spielen. Und hat man sie nicht, bleibt man gesellschaftspolitisch und auch wirtschaftlich hinter seinen Möglichkeiten. Die spannende Herausforderung ist wohl darin zu sehen, wie es gelingen könnte, dass wir ein wenig von der afrikanischen Gelassenheit und Lebensfreude annehmen und die Afrikaner von unseren Fähigkeiten zu organisieren und zu planen.

Bleiben wir bei Ihren Erfahrungen am afrikanischen Kontinent – in den derart andersartigen, um ein vielfaches „einfacheren“ Verhältnissen, die das Leben dort beschreiben: Ist die Einfachheit, in der die Menschen dort leben, bedrückend?

Insgesamt, und ich kann da nur von Kenia sprechen, habe ich das nicht so empfunden. In der Äquatorregion, wo wir gelebt haben, muss niemand hungern, die Menschen kommen halbwegs über die Runden. Klar im Vergleich zu westlichen Gesellschaften, gibt es nur eine sehr schmale Mittelschicht, der Großteil der Menschen lebt in bescheidenen Verhältnissen. Allerdings, wenn du dann erlebst, dass eine Mutter ihrem Kind nicht helfen kann, weil nur 15 % der Bevölkerung eine Krankenversicherung hat und die notwendige Operation wegen des fehlenden Geldes nicht durchgeführt werden kann, stimmt das traurig. Auch ist es erschreckend, wenn du siehst, dass in vielen Häusern mangels Elektrizität in geschlossenen Räumen mit offenem Feuer gekocht wird und du gleichzeitig weißt, dass dies bei Kleinkindern in hohem Ausmaß zu Lungeninfekten und tödlichen Atemwegserkrankungen führen kann.

Das „einfache“ Leben in Afrika ist eines, das die Menschen oft ein Leben lang unverändert leben, ohne etwas anderes zu kennen. Hier kennen wir meist nur das komplexe, komplizierte Leben und sehnen uns nach der Rückkehr in die „Einfachheit“. Aber was ist sie wirklich? Segen oder Fluch?

Die Medien und vor allem auch das Internet haben den Blick der Afrikaner auf die Welt in den letzten Jahren grundlegend verändert. Vor allem die jungen Afrikaner sind mit ihrem „einfachen“ Leben keineswegs mehr zufrieden. Sie beklagen die Ungerechtigkeit, auf der Schattenseite unseres Planeten geboren worden zu sein und streben mit aller Macht nach materiellem Wohlstand und den Statussymbolen, die in unseren Breiten heute schon wieder hinterfragt werden. Die Kehrseiten einer Konsum- und Besitzgesellschaft werden dabei weitgehend ausgeblendet. Der Hinweis, nicht wie wir in die Konsum- und Wohlstandsfalle zu tappen, dosierter vorzugehen und die eigenen Werte nicht aus den Augen zu verlieren, würde als zynisch und bevormundend interpretiert werden. Einfachheit und Komplexität sind per se weder Segen noch Fluch. Ich habe Menschen getroffen, die durch ihr Leben in Einfachheit, nicht in Armut, große innere Freiheit erlangt haben, aber ebenso kann

es gelingen, mit Komplexität so umzugehen, dass die Vorteile die Nachteile überwiegen.

Ist Ihr Leben seit der Reise nach Kenia „einfacher“ geworden?

Zunächst einmal habe ich festgestellt, dass es durchaus schwieriger ist in unserem Umfeld ein „einfaches“ Leben zu führen. Die Multioptionalität ist da, in Afrika war sie das oft nicht. Du hast Verpflichtungen, Termine, deine Umwelt erwartet schnelle Antworten, Reaktionen, Lösungen. Und du besitzt Dinge, deren Handling mit einem gewissen Aufwand verbunden ist: Eine Eigentumswohnung, zwei Autos in der Familie etc., in Kenia hattest du nichts davon und daher auch keine Arbeit damit. Trotz dieser umfeldbedingten Hindernisse merke ich, dass mich Afrika auf dem Weg nach mehr Einfachheit weitergebracht hat. Es sind vor allem die Sensibilität und das Bewusstsein eingeschliffene Handlungsmuster zu hinterfragen. Ich stehe in einem Einkaufszentrum und stelle mir heute häufiger die Frage: „Brauche ich das wirklich?“ oder ganz allgemein „Bin ich nicht fürchterlich kompliziert, ist der einfachere Weg in Wahrheit nicht ebenso gut?“ In der Umsetzung durchgängig konsequent zu sein, fällt zugegeben nicht immer leicht. Aber einen ersten Schritt habe ich gemacht.

Verspüren Sie persönlich noch den Wunsch nach Einfachheit und wenn ja, was tun Sie, um diesen Wunsch zu erfüllen?

Ja, ich spüre ihn und bin mir sicher, dass seine Realisierung mehr Freiheit, Unbeschwertheit und Leichtigkeit bedeutet. Und ich beneide die Menschen, von denen ich vorher gesprochen habe, die auf diesem Weg schon angekommen sind. Ich stehe am Anfang, aber ich glaube heute ein bisschen besser als früher zu wissen wie man es angehen muss.

Welchen Rat würden Sie einem Freund geben, der sich nach Einfachheit sehnt?

Zuerst überlege dir, ob diese Sehnsucht wirklich groß und dir das Ziel wichtig ist. Wenn ja, suche dir eine Möglichkeit ein solches Gefühl der Entlastung einmal in dir zu spüren. Setze dich auf eine Bank in der Natur und lass die Gedanken vor deinem geistigen Auge vorbeiziehen, nimm an einem Seminar in einem Kloster teil und suche dir einen Gesprächspartner, der diesen Weg schon gegangen ist, oder wenn du die Chance hast, gehe in ein fremdes Land und lebe dort eine Zeit lang ein einfaches Leben. Und dann versuche es im Alltag, Schritt für Schritt.

Interview: Dr. Günther Dapunt/ Jan. 2017

STECKBRIEF

Dr. Günther Dapunt, geboren 1955 in Lienz/Osttirol.
Matura am humanistischen Gymnasium Salzburg, Studium der Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftspädagogik an der Universität Innsbruck. Parallel zum Doktoratsstudium Universitätsassistent am Institut für Industriebetriebslehre.
Promotion zum **Doktor der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften**. Freie Mitarbeit in einer Unternehmensberatung.
1990: Stabsmitarbeiter für Personal und Marketing in der damaligen Raiffeisenbank Kleinwalsertal, heutige Walser Privatbank..
1993: Berufung in den Vorstand der Bank, ab 2008 **Vorsitzender des Vorstands**. Diverse Aufsichtsratsmandate, darunter **Verwaltungsratspräsident der Raiffeisen Privatbank Liechtenstein und Mitglied des Aufsichtsrats der Raiffeisenlandesbank Vorarlberg.** Langjähriger Lehrbeauftragter der Universität Innsbruck, Referent an der ehemaligen österreichischen Raiffeisenakademie in Wien, heute Raiffeisen Campus. Jury-Mitglied des österreichischen Staatspreises KNEWledge, Initiative für lebensbegleitendes Lernen im beruflichen Kontext.
Seit Juli 2015: **Privatier**.
2015: Reise nach Kenia mit seiner Frau, Dr. Eva Dapunt, die dort als Ärztin in einem Krankenhaus tätig war.
Aufenthalt in Igoji für ein 3/4 Jahr. 2016: Aufenthalt in Kamerun.

Ein phantastischer Rückblick

2016 standen die Dialoge ganz im Zeichen der Phantasie

INFORMATIONEN DIALOGE 2016

Wann? 01. April 2016

Was? Thema: "Phantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt "

3 Speaker & 270 Besucher

Das Silber vom Kleinwalsertal

Ein Brief von Speaker Alistair Thompson

Ehrlich gesagt, war das Kleinwalsertal bis vor kurzem noch ein weißer Fleck auf meiner Landkarte.
Heute ist das ein Stück Österreich, das ich mein Leben lang nicht vergessen werde. Ich weiß, ich weiß, das klingt jetzt ein wenig nach übermäßiger Schmeichelei. Ist es aber nicht.

Natürlich war die Tagung selber ein einzigartiges Erlebnis. Tolle Stimmung, ein äußerst interessiertes Publikum, der Landeshauptmann Vorarlbergs als Zuhörer und ich in Stöckelschuhen auf der Bühne. Aber was soll man tun, eine Wette ist eine Wette. Und so freue ich mich, wieder ins Kleinwalsertal zu kommen und meinen Wettgewinn einzulösen.
Wer Herrn Dr. Gapp kennt, wird wohl nicht überrascht sein, dass er es war, mit dem ich gewettet habe. Ob ich mich traue, in 10 cm High Heels den Vortrag zu halten.

All das ist eigentlich schon unvergesslich.

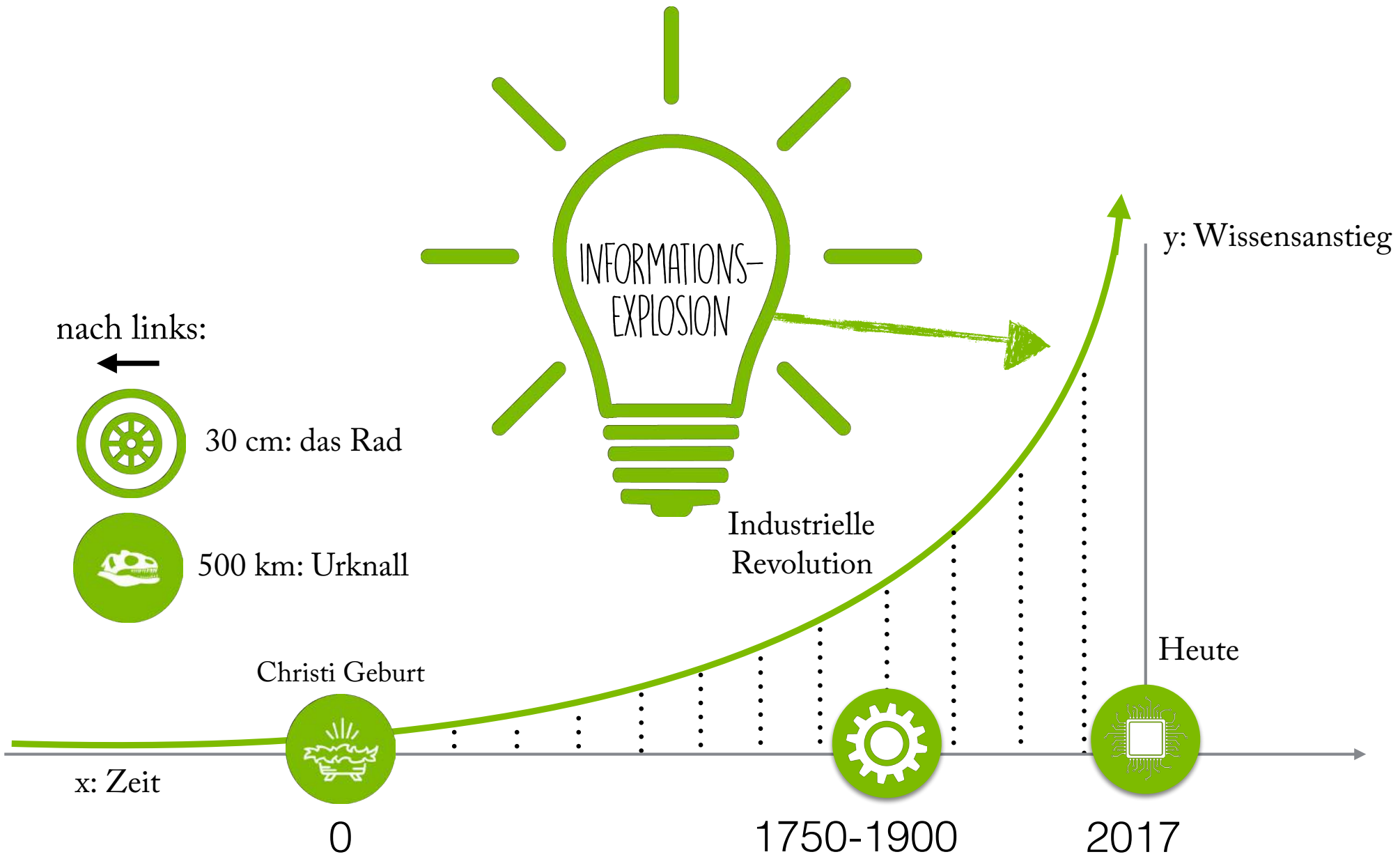
Aber dann war da noch etwas. Am Vorabend der Tagung luden die Veranstalter uns Referenten zu einem Abendessen ein. Doch bevor ich die wirklich saftige Forelle zerlegen durfte, unternahmen wir noch eine kleine Wanderung. Eine Bergführerin (deren Namen ich leider, leider nicht mehr weiß) hat uns die Sagen und Legenden des Kleinwalsertals erzählt.

In einer der Geschichten ging es um ein mystisches Bergvolk. Irgendwer aus dem Tal hat irgendwem von dem Sagenvolk irgendwann geholfen. Als Dank, so die Erzählung, hat er jede Menge Zapfen bekommen. Irgendwie war besagtem Herren aus der Sage die Schlepperei der Zapfen irgendwann zu blöd und er hat sie weggeworfen. Waren ja bloß Zapfen. Daheim angekommen hatte er noch einen einzigen Zapfen. Doch der war kein Zapfen mehr. Sondern pures Gold.

Und so hat die Bergführerin am Ende der Geschichte jedem von uns einen Kleinwalsertaler Zapfen gegeben und gesagt, das sei so ein Goldzapfen. Und was auch immer wir uns damit wünschen, geht in Erfüllung. Andrea Händlers Wunsch war es, dass wir nach einer kleinen Irrfahrt doch noch unseren Flug erwischen. Der Zapfen hat gezeigt, was er kann.

Ich hab mir etwas anderes gewünscht. Jedes Jahr im Juni gibt es in Cannes das Lions Festival - quasi die Weltmeisterschaft der Werbung. Mein Wunsch war es, dort zu gewinnen. Und das hab ich. Silber für BMW.
Danke Zapfen. Danke Kleinwalstertal. Ein Ort, der für mich Gold wert ist.

Alistair Thompson sprach in blauen High Heels als einer der Referenten der Kleinwalsertaler Dialoge 2016 zum Thema "Phantasie". Er ist Creative Director bei Österreichs Nr. 1 Kreativ-Agentur, **Demner, Merlicek und Bergmann**.
Außerdem ist er einer der meistausgezeichneten Kreativen Österreichs und saß in den Jurys einiger der wichtigsten Werbefestivals weltweit, wie den Cannes Lions. Als Lektor der Texterklassen der Werbeakademie kümmert er sich außerdem um die Ausbildung der Zukunftstalente der österreichischen Kreativbranche.



Timeline: Anstieg des Wissens auf der Welt

Was überzeugt das treue Publikum der Kleinwalsertaler Dialoge, immer wieder zu kommen?

Mag. Karlheinz Rüdisser

Stets am Puls der Zeit und mitunter gar der Zeit voraus, bieten die Kleinwalsertaler Dialoge inspirierende Denkanstöße zu Themen von höchster gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Relevanz. Jahr für Jahr gelingt es, eine hochkarätige Veranstaltung zu organisieren, die es ermöglicht, sich zu orientieren und wertvolle Impulse und Anregungen für die tägliche Arbeit zu erhalten. Ich kenne kaum ein anderes Format, das es schafft, diese Zielsetzungen in einem so hohen Maß zu erfüllen.

Sandra Heim, Angestellte

Die Kleinwalsertaler Dialoge sind für mich seit Jahren ein Fixtermin, auf den ich mich immer freue. Als Walser haben wir für Veranstaltungen dieser Qualität weite Strecken zu fahren. Umso erfreulicher ist es, dass auch einmal im Jahr Besucher und Vortragende in unser schönes Tal kommen. Kompliment an die Organisatoren, die sich jedes Jahr aufs Neue anregende Themen einfallen lassen und dazu interessante Referenten einladen. Passend zum Zeitgeist wird die Veranstaltung als Green Meeting ausgerichtet."

Bernhard Moosbrugger, Direktor Casino Bregenz u. Casino Kleinwalsertal

Die Kleinwalsertaler Dialoge sind absolut empfehlenswert aus mehreren Gründen. Zum einen sind es immer spannende oder aktuelle Themen und Denkansätze mit den unterschiedlichsten Referenten und zum anderen ist es ein Treffpunkt der Entscheidungsträger und Wirtschaftstreibenden der Region und des ganzen Landes. Ich nütze diesen Tag auch immer gerne für bilaterale Gespräche in den Pausen und möchte der Walser Raiffeisen Holding zur professionellen Durchführung gratulieren!

Thomas Bayer, Vorstand Raiffeisenbank Au

Seit nunmehr 10 Jahren habe ich keinen der Kleinwalsertaler Dialoge ausgelassen. Drei Dinge ließen mich zu einem echten Fan werden: a) Das Wort "Dialoge" im Namen ist Programm! Nur ganz selten kann man sich am Rande einer Veranstaltung mit so vielen interessanten Menschen aus den unterschiedlichsten Branchen und Berufen ungezwungen unterhalten, austauschen und wertvolle Kontakte knüpfen. b) Die Themen sind seit Anbeginn spannend, mutig, zeugen von Weitblick, regen zur Diskussion und zum Nachdenken an. c) Die Stimmung ist immer ganz besonders. Man fühlt sich einfach wohl. Ich freue mich schon heute auf die Dialoge 2017!

Helmut Kromp

Die Kleinwalsertaler Dialoge sind seit über 20 Jahren eine interessante und wertvolle Veranstaltung mit hochkarätigen Referenten, die aus dem Kleinwalsertaler Veranstaltungskalender nicht mehr wegzudenken ist. Für Einheimische und Gäste aus Vorarlberg und dem benachbarten Allgäu die Gelegenheit, sich jährlich mit aktuellen Themen unserer Gesellschaft und dem Tourismus (dem Wirtschaftsfaktor Nr. 1 in unserem Tal) auseinander zu setzen. Qualifizierte Referenten mit spannenden Themen sowie interessante Podiumsdiskussionen sorgen für ein abwechslungsreiches Programm. Abgerundet wird diese Veranstaltung durch den Informations– und Gedankenaustausch in den Pausen mit anderen Teilnehmern, Freunden und Bekannten. Einen Besuch der Dialoge kann man nur empfehlen.

Mag. Thomas Wiesenegger, TOURISMUS PROVOKATEUR| BUSINESS PROVOKATEUR

Es braucht sehr viel Mut, Weitblick und den Willen, neue Dialogkonzepte umzusetzen und es jährlich aufs Neue zu schaffen, Menschen aller Branchen in ihren Bann zu ziehen und zu begeistern. 22 mal haben es die Kleinwalsertaler Dialoge nun geschafft und sie wirken nicht müde, im Gegenteil. Hochkarätige Gäste, eine perfekte Verpflegung und Themen, die den Zeitgeist treffen – Gratulation und bis zum nächsten Mal!

Die Kleinwalsertaler Dialoge werden stets am Puls der Zeit geführt...

...wenn sie nicht sogar den einen oder anderen Herzschlag voraus sind.

Programm & Anfahrt

PROGRAMM

09.00 Uhr
Eröffnung durch
Mag. Markus Bischof

09.10 Uhr
Begrüßung
durch Bürgermeister
Andi Haid und
Dr. Andreas Gapp

09.30 Uhr
Wolf Lotter, Autor,
Publizist und Journalist
des Wirtschaftsmagazins
brand eins

10.30 Uhr
Pause

11.00 Uhr
Dr. Dipl.-Ing. Franz Fischler,
EU-Kommissar aD,
Präsident Forum Alpbach und
Geschäftsführer der
Franz Fischler Consult GmbH

12.00 Uhr
Dialogrunde mit Wolf Lotter,
Dr. Dipl.-Ing. Franz Fischler,
Dr. Manfred Kohl –
Moderation
Mag. Markus Bischof

13.00 Uhr
Mittagessen

14.30 Uhr
P. Friedrich Prassl SJ, Rektor
am Collegium Canisianum

15.15 Uhr
Dr. Günther Dapunt,
eh. Bankdirektor der
Walser Privatbank AG

16.30 Uhr
Schlussworte und
Ausklang durch
Dipl.-Ing. Julian Müller

Begleitung, Kommentar
und Zusammenfassung
der Tagung durch
Kabarettist
Markus Linder

SO FINDEN SIE ZU UNS

ANFAHRT

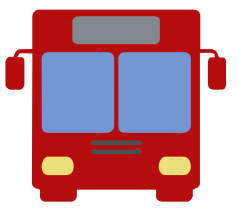
Walserhaus Hirschegg, Walserstraße 264, A-6992 Hirschegg

von Deutschland: über die B19 und B201 (Sonthofen / Oberstdorf)

von Dornbirn: über die B200, A9, B19 und B201
(Hittisau / Balderschwang / Riedbergpass / Fischen)

PARKEN

Kostenlose Parkmöglichkeiten auf den Parkdecks des Walserhauses - am Walserhaus vorbei, rechts abbiegen in den Gerbeweg - gleich rechts.



GEBÜHREN

€ 150,00 Tagung
€ 80,00 Inhaber der Mitgliederkarte der Walser Raiffeisen Holding
Tagungsunterlagen, Pausenerfrischungen und das Mittagessen inkl. Getränke inbegriffen.
Die Tagungsgebühr ist spesenfrei einzuzahlen.
IBAN AT53 3743 4000 0011 6004
BIC RANJAT2B

ORGANISATION

Walser Raiffeisen Holding
Mag. Elke Schuster
Tel.: 0043 (5517) 20780-0
Fax: 0043 (5517) 20780-44
Mail info@kleinwalsertaler-dialoge.at
www.raiffeisenholding.at

VERANSTALTER

Walser Raiffeisen Holding
Walserstraße 63
A–6991 Riezlern

ANMELDUNG

Tel.: 0043 (5517) 20780-0
Fax: 0043 (5517) 20780-44
info@kleinwalsertaler-dialoge.at

Partner

klein walsertal · VORARLBERG · Allgäu · ORF · hogast

Impressum

Herausgeber:
Walser Raiffeisen Holding eGen
Walserstraße 63 · A-6991 Riezlern
Tel.: 0043 (5517) 20780-0
Fax: 0043 (5517) 20780-44

info@kleinwalsertaler-dialoge.at
www.raiffeisenholding.at

KLEIN-WALSERTALER Dialoge

Einleitungstext und Interviews: Raffaela Bartik
Grafiken: P8 GmbH, Wien/
MCI, Innsbruck / Schrägspur, Karlsruhe